

Welche Auswirkung hat die Umsetzung neo-liberale Wirtschafts-Dogmatik auf die (universitäre) Bildung?

Ein Bericht über das Buch „Ware Bildung“ von Jochen Krautz

von Anne Schumacher

... warum hetzen Lehrer atemlos durch die Schulen, warum Eltern schon in der dritten Klasse nervös überlegen, was aus ihren Kindern einmal werden soll. Warum Studenten mit Schmalspurstudiengängen abgefertigt werden und nicht mehr denken lernen, und warum und wie die «Pisa»-Hysterie genutzt wird, um unser Bildungswesen nach ökonomischen Effizienzkriterien umzubauen....

Jochen Krautz hat ein enorm wichtiges und dabei sehr erfrischend und amüsant zu lesendes Buch vorgelegt....

Ein Muss für alle Eltern, Erzieher, Lehrer, Studentinnen die etwas dagegen haben, dass das Bildungswesen uns Bürgern aus der Hand genommen wird, die etwas dagegen haben, dass Kinder und Jugendlichen für Profitinteressen und die Kriegswirtschaft manipuliert und zugerichtet werden sollen.

Wohin wollen wir Kinder und Jugendlichen eigentlich erziehen?

Jochen Krautz wirft die grundlegende Frage auf, die jeden Erzieher, jeden Lehrer und alle Eltern beschäftigt: Wohin wollen wir unsere Kinder und Jugendlichen eigentlich erziehen?

In einer Zeit, in der «Pisa» in aller Munde ist, von Politik und Wirtschaft mehr Leistung, Disziplin und Effizienz sowie eine stärkere Eliteförderung gefordert werden, in einer Zeit, in der Schulen und Hochschulen mit einer Flut von Reformen überzogen werden, ist mit dem Buch «Ware Bildung» ein lange überfälliges Buch erschienen.

Was ist eigentlich Bildung? Was

geschieht derzeit in Deutschlands Bildungswesen? Und hat das, was heute in Schule und Universität stattfindet, noch irgend etwas mit Bildung im Sinne einer «Menschenbildung», wie sie im alten abendländischen Bildungsideal zum Ausdruck kommt, zu tun?

Jochen Krautz entwickelt ein ... sehr differenziertes Bild der heutigen Schul- und Universitätslandschaft und zeigt anhand einer genauen Analyse der Entwicklungen im Schul- und Hochschulbereich auf, dass die heutige Bildung unserer Jugend vorrangig ökonomischen Interessen untergeordnet wird.

Er belegt sachkundig und differenziert die Veränderungen, die im Kontext der Globalisierung zu einer Vereinnahmung

unseres Bildungssystems durch ideologische und ökonomische Interessen geführt haben.

«Pisa», der Umbau des Schul- und Hochschulsystems zu einem Wirtschaftsbetrieb, in dem der Schüler «Kunde» und der Lehrer «Dienstleistender» ist, sowie Privatisierungsbestrebungen im Schul- und Hochschulbereich zeigen:

Bildung wird immer mehr wirtschaftlichen Effizienzansprüchen unterworfen: Im Vordergrund stehen Leistungsstandards, Evaluationen und Rankings im internationalen Vergleich und nicht mehr die Erziehung und Bildung zum mündigen Bürger.

Der Autor, der selbst Lehrer war und nun in der Ausbildung von Kunstlehrern an der Universität tätig ist, nimmt sich – wohltuend in der heutigen Diskussion um Leistungsstandards, Vergleichsranks und Evaluationen – im ersten Kapitel seines Buches die Zeit zu klären, was Bildung eigentlich ist.

Die personale Bildung des Menschen in den Mittelpunkt stellen

Hierbei stellt er die personale Bildung des Menschen in den Mittelpunkt. Er beschreibt Bildung als einen inneren Prozess, der nur stattfindet, wenn der junge Mensch – gemäss der menschlichen Natur – sich in Beziehung zu einem Mitmenschen in eine Sache vertieft, sich Wissen aneignet und eine innere Stellungnahme dazu entwickelt. Dabei – so Krautz – haben auch die einzelnen Bildungsinhalte persönlichkeitsbildenden Charakter.

Er verweist darauf, dass die Schule einen pädagogischen Auftrag hat, der verfassungsmässig verankert ist. So heisst

es zum Beispiel in der Verfassung von Nordrhein-Westfalen in Artikel 7:

«(1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zu sozialem Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.

(2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des andern, zur Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.»

Dieser Artikel ist den Richtlinien aller Schulformen vorangestellt.

Zur Freiheit, zur Selbstverantwortung, zur Mitmenschlichkeit und zur Verantwortung für das Gemeinwohl erziehen

Ziel und pädagogischer Auftrag der schulischen Erziehung ist es demnach, den Menschen zur Freiheit, zur Selbstverantwortung, zur Mitmenschlichkeit und zur Verantwortung für das Gemeinwohl zu erziehen, den jungen Menschen also zu einer inneren Auseinandersetzung mit der Welt zu befähigen.

Keinesfalls, so Krautz, dürfe der Mensch politischen, religiösen oder wirtschaftlichen Zwecken untergeordnet werden. Auch wenn der junge Mensch nach Schulabschluss in ein Arbeitsverhältnis eintreten muss, sollen die Bedürfnisse der Wirtschaft die Bildung nicht maßgeblich bestimmen. Ziel müsse vielmehr eine umfassende Menschenbildung für alle sein. Auch die Universität «muss den Menschen zur Unabhängigkeit, zur Freiheit und zur Verantwortung befähigen, damit er als Bürger dem Gemeinwesen, sei es in Wirtschaft, öffentlichem Leben, Politik,

Kultur oder wo auch immer dienen kann.»
(S. 33)

Forschung und Lehre können aber – so Krautz – nur dann wirklich unabhängig von politischen und wirtschaftlichen Interessen sein, wenn Staat, Wirtschaft und Kirche «sich aus den Angelegenheiten der Hochschulen heraushalten.» Nur wenn der Staat und nicht private oder Wirtschaftsunternehmen die Universitäten finanzieren, ist die Unparteilichkeit der Universität (und somit die Unabhängigkeit von Wissenschaft und Bildung) gewährleistet.

Nur so wird gewährleistet, dass im Denken unabhängige und kritische Menschen herangebildet werden, die – unabhängig von politischer oder wirtschaftlicher Einflussnahme – ihren beruflichen Beitrag innerhalb der Gesellschaft leisten können. Menschen, die sich mit Sachverstand und kritisch mit Fragen des demokratischen Gemeinwesens befassen und so ihre Verantwortung als Bürger, ihre Verantwortung für das Gemeinwohl innerhalb einer demokratischen Gesellschaft wahrnehmen können.

«Die Universität», so schreibt Jochen Krautz, «ist weder Lieferant für Autokonzerne und Computer-Firmen noch Ausbildungsmaschine für hochqualifizierte Vielverdiener. Das ist eine Perversion ihrer Idee.» (S. 33)

Diese wertvollen Grundaussagen zu schulischer und universitärer Bildung bieten dem Leser im weiteren die Grundlage für eine Beurteilung dessen, was im deutschen Bildungssystem mittlerweile stattfindet.

Permanente Bildungsreformen haben zu einem Bildungsnotstand geführt

In Kapitel 2 seines Buches untersucht Jochen Krautz die tatsächliche Bildungssituation in Deutschland. Er zeigt ... die Entwicklung der letzten Jahrzehnte auf, in denen permanente Bildungsreformen stattgefunden haben.

Mehrere Faktoren und Entwicklungen haben zu einem tatsächlichen «Bildungsnotstand» im Land geführt. Krautz moniert zu Recht, dass der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule und Universität immer mehr aus dem pädagogischen Blickfeld geraten ist....

Verwahrlosung oder Verwöhnung und nicht zuletzt der Einfluss der Medien, die unseren Kindern und Jugendlichen entmenschlichte und pervertierte Scheinwelten anbieten, verhindern es, dass junge Menschen heranwachsen, die befähigt sind, ihren menschlichen Beitrag in unserer Gesellschaft zu leisten.

Krautz zitiert massgebliche Studien zu den Auswirkungen von Mediengewalt auf schulisches Leistungsvermögen und die Persönlichkeitsentwicklung und kommt zu dem Schluss, dass falsche Theorien, unnötige Reformen und ein bildungsfeindlicher Zeitgeist zusammen mit dem ungeheuren Medieneinfluss unsere Jugendlichen anfällig machen für eine im Zuge der Globalisierung immer mehr geforderte «Raubtiermentalität».

«Der «Pisa»-Test zielt auf den homo oeconomicus»

Die in Deutschland tatsächlich feststellbare Bildungsmisere wird nun angeblich von «Pisa» messbar gemacht. Was es aber tatsächlich mit «Pisa» auf sich hat und ob die Studie das misst, was sie zu messen vorgibt, wird von Jochen Krautz dezidiert geklärt. Fundiert und anhand genau belegter Untersuchungen unterzieht er die von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und

Zusammenarbeit) durchgeführte «Pisa»-Studie einer kritischen Analyse.

Er belegt nachvollziehbar, **dass «Pisa» einen eigenen Bildungsbegriff definiert, der normativ wirkt und den in der Verfassung verankerten Bildungsbegriff durch ein billiges Surrogat ersetzt.** Krautz zitiert den namhaften Altertumswissenschaftler Manfred Fuhrmann, der nach einer inhaltlichen Analyse von «Pisa» zu dem Schluss kommt:

«Der «Pisa»-Test zielt auf den homo oeconomicus. Es geht darin um die materiellen Bedingungen des Lebens, um Nutzen und Profit. [...] Von allen übrigen Bereichen der Kultur [...] sieht der Test rigoros ab.»

«Pisa» misst also nicht Bildung, sondern zielt auf zweckorientiertes Denken und ökonomische Verwertbarkeit von funktionalem Wissen. Demzufolge überprüft «Pisa» auch nur sogenannte «Kompetenzen», also eng formulierte anwendungsorientierte Aufgabenstellungen. Wie dieser «Kompetenzbegriff» von der OECD gezielt installiert wurde, wird weiter unten noch genauer erläutert werden.

Neben dieser inhaltlichen Analyse belegt Krautz sehr genau Verzerrungen, Messfehler und Fehlinterpretationen von «Pisa». Er führt aus, dass aus der «Pisa»-Studie alles herausgelesen wird, was derzeit politisch korrekt ist. So werden Forderungen nach Früheinschulung, flexibler Eingangsstufe, Ganztagschulen und Zentralprüfungen immer mit den sogenannten Ergebnissen der «Pisa»-Studie begründet.

Tatsächliche Ergebnisse der Studie aber, dass nämlich eine geringere Lehrerarbeitszeit oder das Lernen in

kleineren Klassen wichtig für gute Bildungsabschlüsse ist, werden – weil politisch nicht erwünscht – nicht diskutiert. Auch der Schulpsychologe Dollase führt, so Krautz, aus, dass aus den «Pisa»-Ergebnissen keinerlei Schlüsse auf besonders wirksame Unterrichtsmethoden abgeleitet werden: wenn überhaupt, dann würde der vielgescholtene «Frontalunterricht» die Lernleistung erhöhen. Er kommt zu dem Schluss, dass offene Unterrichtsformen fast keinen Einfluss auf gute Bildung haben.

Krautz hält fest, **«dass sich die OECD mit ihrer «Pisa»-Studie anmasst, einen eigenen Bildungsbegriff zu definieren, als normative Setzung dem internationalen Bildungswesen überzustülpen und durch den Druck der Testergebnisse verbindlich zu machen.** Sie greift damit undeklariert in hoheitliche Aufgaben, in die Selbstbestimmung der Bürger ein.» (S. 92)

Er führt aus, dass den unmittelbaren **Nutzen von** der internationalen Flut von **Bildungstests private Unternehmen** haben, die sich als Forschungseinrichtungen tarnen. Diese Global Player auf dem Feld der Bildungsdienstleistungen bezeichnen sich zum Teil selbst als «multimillion dollar corporations».

Eine dieser Firmen hat «Pisa» entwickelt und den Test bisher an 58 Staaten verkauft. «Geschickt hat man «Pisa» dabei von Anfang an als mehrteilige Studie konzipiert [...]. Da man mit der Implementierung dieser Tests zugleich die Ausrichtung von Bildung auf Testleistungen selbst mit vorantreibt, schafft man sich also einen gigantisch wachsenden Markt.»

«Pisas» wirtschaftlicher Erfolg im engeren Sinne besteht also «in der Schaffung und Erschließung staatlicher Nachfrage für

Schulleistungstests. Dabei handelt es sich um einen globalen Wachstumsmarkt mit eindrucksvollen Zuwachsraten.» (S. 92)

Krautz wirft an dieser Stelle seiner Analyse die Frage auf, was «Ökonomisierung von Bildung» denn nun genau bedeutet und wie die OECD und andere Wirtschaftsorganisationen dazu kommen, auf Bildung Einfluss zu nehmen. Hierzu unterscheidet Krautz drei Dimensionen der Bildungsökonomie:

1. Die Ökonomisierung der Bildungsinhalte: Das bedeutet die inhaltliche Ausrichtung der Bildung selbst auf ökonomisch notwendiges Wissen, auf Kenntnisse und Fähigkeiten, die man im heutigen Wirtschaftsleben braucht.

2. Die Ökonomisierung der Bildungsdienstleistungen: Das bedeutet, dass Bildung selbst zur handelbaren Ware wird. Gemeint ist zum einen die Privatisierung von Schulen und Hochschulen. Zum anderen auch der bereits beschriebene Handel mit Bildungsprodukten, also der Handel mit standardisiertem und auf Verwertbarkeit ausgerichtetem Wissen (z. B. e-learning).

3. Die Ökonomisierung der Bildungsinstitutionen und der pädagogischen Beziehungen: Damit ist die Umstellung der inneren Führung der Bildungsinstitutionen und ihrer Verwaltung auf betriebswirtschaftlichen Steuerungsmuster sowie die Inszenierung eines Wettbewerbs zwischen Schulen und Hochschulen gemeint.

Die Ökonomisierung von Bildung gefährdet zwischenmenschliche Beziehungen und kulturelle Tradierung

Angesicht der beschriebenen Lage des Bildungswesens in Deutschland erscheint die Idee, Schulen und Hochschulen nach wirtschaftlicher Effizienz zu führen, vordergründig nachvollziehbar. **Grundannahme dabei ist, dass mit dem Wettbewerbsprinzip die Leistung verbessert werden kann.** Kann aber Bildung durch Wettbewerb verbessert werden? Diese unbewiesene Grundannahme führt zu einem radikalen Umbau des Schul- und Hochschulwesens in nach Effizienzkriterien geführte Organisationen. Dabei bleibt es allerdings nicht bei einer äusseren Umorganisation, sondern, so schreibt Jochen Krautz:

«Ökonomisierung von Bildung greift direkt in den Kern der Erziehungs- und Bildungsarbeit ein. Sie gefährdet die zwischenmenschlichen Beziehungen und sie gefährdet die kulturelle Tradierung.» (S. 99)

Im 3. Kapitel seines Buches deckt Krautz die Schlagwörter der heutigen Bildungsökonomie auf als das, was sie sind: betriebswirtschaftliche Chimären.

Es geht um die Verfügbarmachung des Menschen für die Bedürfnisse der Wirtschaft

Schlagwörter wie Humankapital, Output-Orientierung, Kompetenz, lebenslanges Lernen, Qualitätsentwicklung und Effizienz **zielen alle auf die wirtschaftliche Verwertbarmachung von Wissen.** Bildung im grundgelegten Sinne ist nicht mehr gefragt. Im Gegenteil: Bildung wird verkürzt auf beruflich notwendiges Wissen und Können. So schreibt einer der Vertreter der Humankapitaltheorie:

«Es ist nicht unanständig, sondern schlicht notwendig, **«Humankapital»** als Produktionsfaktor zu sehen, in den um so mehr investiert wird, desto höher die zu erwartenden Renditen sind.» (S. 116)

Die bereits erwähnte OECD veröffentlichte übrigens 2007 ein Buch mit eben diesem Titel **«Human Capital»!** Auch der bereits im Zusammenhang mit der «Pisa»-Studie erwähnte Begriff der Kompetenz **meint die Fähigkeit, sich an die Bedürfnisse der Wirtschaft anzupassen.** Der Kompetenzbegriff der OECD zielt ab **«auf die innere Anpassung der Persönlichkeit an die ökonomischen Zielvorgaben».** Das heißt heute **«Corporate Identity»**, das heisst, der Arbeitnehmer identifiziert sich völlig mit den Ziel- und Wertevorgaben seines Unternehmens.

Es geht also um die Verfügbarmachung des Menschen für die Bedürfnisse der Wirtschaft: Kompetenztrainings und die Erstellung von Kompetenzprofilen anhand von Leistungsvergleichstests sollen die Erstellung von Persönlichkeitsprofilen ermöglichen, die lebenslang erhoben werden sollen. Krautz schreibt: «Auch hier der Klartext: Es sind Persönlichkeitsprofile mit Einstellungen, Werten und Haltungen jedes Schülers und zukünftigen Arbeitnehmers angestrebt.» (S. 133) In diesem Zusammenhang muss auch die Bildungsdokumentation für Kindergartenkinder im Bundesland Nordrhein-Westfalen (NRW) gesehen werden.

Als letztes sei noch etwas zu dem von der Weltbank geprägten Begriff der «Output-Orientierung» gesagt: Krautz, selbst im Hochschuldienst tätig, beschreibt dessen Auswirkungen im universitären Bereich wie folgt: «In NRW werden die Universitäten nur noch danach bezahlt, wieviel Absolventen sie im Jahr hervorbringen, wieviel Doktoranten sie produzieren und wieviel Geld sie von ausserhalb einwerben, also sogenannte

Drittmittel etwa von Wirtschaftsunternehmen und Stiftungen. Zugleich wird die staatliche Förderung gekürzt. Da nun plötzlich mit weniger Geld höhere Absolventenquoten produziert werden sollen, ist es naheliegend, dass die Qualität abgesenkt wird.» (S. 122)

Enorme Gelder für einige wenige Elite-Universitäten

In diesem Zusammenhang verweist Krautz auf **die Entwicklung vieler Universitäten zu Massenuniversitäten**, die auf Grund schlechter finanzieller, räumlicher und personeller Ressourcen schlichtweg nicht mehr in der Lage sind, ein gewisses Bildungsniveau zu halten. Und anstatt eine breite Bildung für alle zu ermöglichen, werden enorme Gelder für einige wenige Elite-Universitäten freigegeben. So sitzen beispielsweise im Hochschulrat der Universität München mittlerweile hochrangige Wirtschaftsgrößen, die den Rektor und den Präsidenten der Universität kontrollieren. Eine solche Einflussnahme hat mit einer autonomen Universität, die von den Universitätsmitgliedern in kollegialer Selbstverwaltung geführt wird, nicht mehr viel zu tun.

In NRW beispielsweise werden die Hochschulen durch das 2006 verabschiedete **«Hochschulfreiheitsgesetz»** zu **«Körperschaften öffentlichen Rechts».** Das heißt, sie verwalten sich selbst nach privatwirtschaftlichen Kriterien und können somit auch insolvent werden.

Ein weiteres Detail ist – vor dem Hintergrund der im 1. Kapitel formulierten Bindung der pädagogischen Erziehungsziele an das Grundgesetz –, das eben diese Bindung der Universitäten an die Verfassung wegfällt. Fällt so im Zuge der Ökonomisierung auch das verfassungsmässig verankerte Ziel einer Erziehung zur Demokratie und Mitmenschlichkeit weg?

Eine Form geistig-seelischer Vorbereitung auf ein mit Krieg und Ausbeutung eng verbundenes globalisiertes Wirtschaften

Zu Recht stellt an dieser Stelle Jochen Krautz die Frage, «ob nicht eine ökonomisierte Bildung, die Denken, Mitgefühl und Verantwortung nicht mehr angemessen ausbildet, eine Form geistig-seelischer Vorbereitung auf ein mit Krieg und Ausbeutung eng verbundenes globalisiertes Wirtschaften sein könnte».

Auch mit der Einführung der Master- und Bachelor-Studiengänge in Deutschland, die mit der angeblichen Vergleichbarkeit im europäischen Kontext begründet wird, findet eine Nivellierung des bisherigen Bildungsniveaus und eine inhaltliche Umstrukturierung auf Output-orientierte Vorgaben statt.

Private Akkreditierungsagenturen erhalten nun die Kompetenz zur Zulassung einzelner Studiengänge an verschiedenen Universitäten, die Bildungsministerien ziehen sich aus dieser eigentlich hoheitlichen Aufgabe des Staates zurück. Privatwirtschaftliche Unternehmen nehmen also gezielt Einfluss auf Bildungsinhalte, eine unabhängige Bildungslandschaft ist nicht mehr gewährleistet. Damit wird der einzelne verfügbar und steuerbar für ökonomische Bedürfnisse.

Vermarktung von Bildung als Ware

In Kapitel 4 seines Buches diskutiert Jochen Krautz einen weiteren Aspekt der Bildungsökonomie: die Vermarktung von Bildung als Ware mit dem Ziel, möglichst grossen Profit zu erzielen.

Besondere Gewinnaussichten bieten hierbei das Lernen mit Computer und das Internet. Schätzungen zufolge beträgt **das Finanzvolumen des globalen**

Bildungsmarktes etwa 2200 Milliarden Dollar jährlich. Da nun der Markt in Europa bald gesättigt ist, fand 2007 – gesponsert von Megafirmen wie Microsoft, Hewlett Packard und andere – bereits die 2. Internationale Konferenz «eLearning Africa» statt. Hier wird ein weiterer grosser Markt zur maximalen Gewinnabschöpfung eröffnet. Ob Afrika diese Form westlicher Unterstützung benötigt, sei hier zur Diskussion gestellt.

Ein weiterer grosser Markt zur Gewinnabschöpfung ist die Privatisierung öffentlicher Bildungseinrichtungen. So werden mit dem Modell der sogenannten «Public Private Partnership» (PPP) öffentliche Schulen von privaten Firmen gebaut und betrieben, der Staat mietet diese Schule dann für einen meist 25 Jahre umfassenden Zeitraum zurück. Angeblich sei dies im Zeitalter der leeren öffentlichen Kassen kostengünstiger. Tatsächlich aber zahlt der Steuerzahler über Jahre Millionenbeträge an private Firmen und hat nach Ablauf der Mietzahlungen keinerlei Schulgebäude. (Siehe auch das Buch: „Heuschrecken“ im öffentlichen Raum. Public Private Partnership. Anatomie eines globalen Finanzinstrumentes.“ Von Werner Rügemer)

Eine weitere Verschärfung dieser Tendenz ist die Unterhaltung und Bewirtschaftung von Schulgebäuden durch private Dienstleistungsfirmen. Hier nennt Krautz die Firma Serco, die in Hessen bereits ein Gefängnis, in Sachsen-Anhalt Teile eines Gefechtsübungszentrums der Bundeswehr betreibt und in England sogar an der Produktion und Wartung britischer Atombomben beteiligt ist.

Krautz nennt eine weitere Firma, die in diesem Bereich nicht nur in die äussere Verwaltung öffentlicher Einrichtungen drängt, sondern gezielt inhaltlichen Einfluss nimmt: Avarto, eine hundertprozentige Tochter der

Bertelsmann AG, hat im englischen East Riding bereits die Verwaltung einer ganzen Gemeinde übernommen. «Auch hier steht», so Krautz, «ein Weltkonzern mit einem 367-Millionen-Jahresgewinn in den Startlöchern.» (S. 164)

Ein gigantischer Markt zur Gewinnabschöpfung

Mit weiteren Beispielen für PPPs im universitären Bereich (TU Berlin, TU München) entlarvt Krautz die Einflussnahme der Wirtschaft und der Global Player als das, was es ist: ein **gigantischer Markt zur Gewinnabschöpfung, der auf Kosten einer gemeinwohlorientierten Bildung für alle** geht.

Krautz zeigt auf, dass hier auch die von Humboldt geforderte Unabhängigkeit von Forschung und Lehre zu Grabe getragen wird: «Was nicht vermarktbar ist, wird nicht erforscht: Gen-Technik ist hoch lukrativ. [...] Grundlagenforschung für die Rüstungsindustrie ist stark nachgefragt. [...] Eine Politikwissenschaft, die Friedensforschung betreibt, stirbt zunehmend aus.» (S. 170)

Krautz weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass mit einer immer schlechter werdenden öffentlichen Bildung der Markt für private Investoren immer grösser und lukrativer wird. «Denn erst wenn das öffentliche Gut Bildung knapp wird, entsteht eine private Nachfrage. [...] Was der Staat nicht mehr bereitstellt, muss nun jeder selber zahlen.» (S. 160)

So ist es spannend zu lesen, wie detailliert er eine Vielzahl solcher Unternehmen nennt: von Wirtschaftsunternehmen finanzierte private Schulen (wie die Phorms-Schule in Köln), eine Vielzahl verschiedenster Nachhilfe-Institute (zum Beispiel der «Studienkreis», ein Unternehmen der Cornelsen-

Verlagsgruppe, oder die «Schülerhilfe», ein Tochterunternehmen des grössten privaten Anbieters für Nachhilfe in den USA, Sylvan Learning Center). Es zeigt sich daran, so Krautz, «wie auf dem internationalen Bildungsmarkt Geld verdient wird, wie globalisierte Bildungskonzerne ihre Filialen weltweit gründen und vom schlechten Zustand der öffentlichen Schulen profitieren». (S. 178)

In einem 5. Kapitel stellt Krautz die Frage, weshalb diese Bildungsökonomisierung europaweit, ja weltweit parallel abläuft. Auf globaler Ebene nennt er den Internationalen Währungsfond (IWF) und die Weltbank, deren Einflussnahme auf die Privatisierung und Ökonomisierung des Bildungssystems er anhand verschiedener Beispiele aus Argentinien oder dem Senegal beschreibt. Verschwiegen wird meist, so Krautz, dass «es IWF und Weltbank selbst sind, die die Staaten zwingen, die Staatsausgaben zu senken, und dass die freie Schulwahl gerade die Armen wohl am wenigsten bezahlen können. Die Weltbank plant und forciert die ökonomisierte Bildung in jeder Hinsicht. Ihre Reform-Konzepte stimmen genau mit denen etwa in Deutschland überein.» (S. 202)

Auch die Welthandelsorganisation (WTO) nimmt bei der Liberalisierung im Welthandel eine Vorreiterrolle ein: Über das «General Agreement on Trade in Services» (GATS) werden seit 1995 Verhandlungen über den Handel mit Dienstleistungen geführt. «Das GATS will [...] möglichst viele öffentliche Dienstleistungen liberalisieren und privatisieren und für private Investoren zugänglich machen. Neben dem Bildungswesen geht es hier auch um Wasserversorgung, Transportwesen oder Gesundheitssysteme.» (S. 203)

Ohne demokratische Legitimation wird das Bildungswesen dem freien Markt preisgegeben (!)

Auch hier muss, um ein Schulsystem in «Dienstleistungen» zu unterteilen, das «Produkt» Schule in Teilserviceleistungen aufgegliedert werden, die dann auf dem freien Markt angeboten werden. So wird auch hier ohne Bürgerbeteiligung und ohne demokratische Legitimation das Bildungswesen dem freien Markt preisgegeben. Aber, so Krautz, was kaum einer weiss: Man kann aus GATS austreten!

Welche Rolle auf europäischer Ebene die OECD spielt, ist in der Diskussion um «Pisa» bereits deutlich geworden. Auch hier wird deutlich, dass «Bildung und Bildungswesen einem schrankenlosen Marktgeschehen unterworfen werden. Und dass dies von der Politik fraglos umgesetzt, von Teilen der Wissenschaft wohlwollend begleitet und von vielen Medien unterstützt wird.» (S. 207)

Da die Ökonomisierung von Bildung ohne die Rolle der Medien nicht betrachtet werden kann, widmet Krautz im letzten Teil seines Buches der Bertelsmann Stiftung ein eigenes Kapitel.

Seit Jahren wird dieses Firmenkonsortium als «heimliches Bildungsministerium» in NRW gehandelt. **Bertelsmann** ist das grösste Medienunternehmen Europas und steht weltweit an fünfter Stelle. Mit einem Jahresumsatz von 19 Milliarden Euro und einem Jahresgewinn von mehr als 1 Milliarde Euro ist die «Bertelsmann AG [...] demnach ein Weltkonzern mit enormer Macht, gerade im das öffentliche Bewusstsein prägenden Medienbereich». (S. 213) Mit seinen fundierten Ausführungen zu diesem Medienmogul belegt Jochen Krautz einmal mehr, wie sich die Einflussnahme eines Global

Players auf den Bildungsbereich vollzieht. Was also tun?

In seinem letzten Kapitel weist Krautz darauf hin, dass die beschriebene Entwicklung im Bildungsbereich – trotz aller Behauptungen von Wirtschaft und Politik – nicht zwingend ist. «Man muss dabei nicht mitmachen. Man muss die Freiheit nicht selbst aufgeben. Man kann täglich für eine menschliche Erziehung und Bildung wirken.» (S. 223)

Widerstand gegen die Kommerzialisierung von Bildung und Kultur

Krautz führt aus, dass es auf politischer Ebene mittlerweile durchaus Widerstand gegen die Kommerzialisierung von Bildung und Kultur gibt. So hat beispielsweise die Unesco, die für Kultur und Erziehung zuständige Teilorganisation der Vereinten Nationen (UN), 2005 sehr deutlich gegen einen durch globale Wirtschaftsinteressen verkürzten und verfälschten Begriff von Kultur und Bildung Stellung genommen. Diese Konvention wurde im März 2007 auch von der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert und wendet sich explizit gegen den verengenden Kulturbegriff des GATS-Abkommens.

Auch die VRE (Versammlung der Regionen Europas), also ein Zusammenschluss von regionalen Ministern Europas, die für Kultur und Bildung zuständig sind, fordern, «dass die Bereiche Bildung, Kultur und Medien von den weiteren GATS-Verhandlungen ausgenommen werden». (S. 225)

Mittlerweile gibt es viele Stellungnahmen und «Erklärungen» von Bürgern, Eltern, Lehrern aller Schulformen und Hochschullehrern, die Kritik üben an einer rein ökonomisch ausgerichteten Bildungspolitik: So entstand beispielsweise

im Anschluss an eine Tagung im Oktober 2005 in Frankfurt eine Internetplattform, die seitdem eine Vielzahl von kritischen Beiträgen sammelt (www.forum-kritische-paedagogik.de). Ebenfalls erwähnt sei die «Beilsteiner Erklärung» von 2006, in der vor allem Professoren von Technischen Hochschulen warnend ihre Stimme erheben: «Wir wenden uns dagegen, junge Menschen nur als Human Resources zu betrachten, die sich auf dem Markt verkaufen müssen. Das widerspricht der Menschenwürde. Menschen haben ein vitales Interesse an wissenschaftlicher Bildung, und eine demokratische Gesellschaft braucht wissenschaftlich gebildete Menschen, die mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und kritischem Denkvermögen auch zur öffentlichen Meinungsbildung beitragen.» (S. 227)

Bildungspolitik ist elementarste Angelegenheit der Bürger

Vor allem aber verweist Krautz auf die Bedeutung jedes einzelnen Bürgers. So schreibt er: «Machen wir uns nichts vor. Die Aufgabe, die am Bildungswesen deutlich wird, [...], ist grösser: Es muss wirkliche Demokratie hergestellt werden. Und das ist eine Aufgabe für alle Bürger». (S. 233) Und weiter: «Am Bildungsprozess kann man sehen, wie gravierend der Entzug von Selbstbestimmung der Bürger fortgeschritten ist. [...] Notwendig ist eine demokratische Kultur. Und die entsteht nicht allein durch neue Abstimmungsformen, sondern die muss von allen Bürgern gelebt werden.» (S. 233)

Krautz positioniert sich deutlich, wenn er schreibt: «Bildungspolitik ist elementarste

Angelegenheit der Bürger selbst, und dieses Bewusstsein gilt es letztlich zu stärken.»

Grundlegend sind seine Gedanken zur Demokratie: «Demokratie ist kein Verfahren, sondern eine menschliche Lebensweise, eine innere Einstellung. Und weil solche gelebte Demokratie von Sachlichkeit, Vernunft und Verantwortlichkeit abhängt, ist freie Bildung unerlässlich. In einer solchen Erziehung ist das zentrale Ziel [...]: Die Fähigkeit, mit anderen zu kooperieren, nach Lösungen zu suchen, mitzufühlen, mitzudenken und verantwortlich zu handeln. Eine solche Bildung wäre auch die angemessene Antwort auf Globalisierung, Unrecht und Krieg.» (S. 234)

Als Wissenschaftler, als Hochschullehrer und als Mensch zieht Jochen Krautz am Ende seines Buches sein Resümee: Die Ökonomisierung von Bildung gefährdet den Menschen im Kern, und hier gilt es, Würde und Selbstachtung zu erhalten und neu aufzubauen.» Sein Ausblick ist – trotz allem – ermutigend: «Der Beitrag zu dieser Lösung ist hier, jetzt und jederzeit möglich und von jedem zu leben. Die Lösung heisst: Humanität.» (S. 235) •

Aus: Zeit-Fragen vom 3.1.2008, Seite 10 – 12, leicht gekürzte Fassung

Buchtitel: „Ware Bildung. Schule und Universität unter dem Diktat der Oekonomie“ von Jochen Krautz. Diederichs-Verlag